



Foto: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden/Abt. Deutsche Fotothek, Walter Hahn

Der in Deutschland gelegene Teil des Elbsandsteingebirges zählt zu den bedeutendsten Landschaften Europas. Die Werke berühmter Maler und Schriftsteller haben die Region als Kulturlandschaft geadelt und eine frühe touristische Erschließung beflügelt, doch heute ist in der Felsenheimat der Sachsen nicht alles eitel Freude, denn zweieinhalb Millionen Besucher pro Jahr stellen seit der Wende für die Nationalparkregion eine erhebliche Belastung dar. Von LUTZ BORMANN

1925 belichtete der Fotograf Walter Hahn die Seilschaft Willy Häntzschel, Paul Illmer in der Talseite (VIIc) der Barbarine am Pfaffenstein. Die historischen Aufnahmen von Walter Hahn wurden inzwischen von dem Fotografen Helmut Schulze restauriert und teilweise neu aufgelegt.



Foto: Frank Richter

Um 1904 hatte Walter Hahn schon böse Vorahnungen, als er diese Karikatur von der Erstbesteigung der Barbarine zeichnete. Die erste Erkletterung dieses Wahrzeichens des Elbsandsteingebirges erfolgte dann schon im Jahr 1905 durch Rudolf Fehrmann und Oliver Perry-Smith.

Wem gehört die Sächsische Schweiz?

Es ist Mitte April und schwülwarm, als wir in Weißig kurz vor dem Rathener Elbbogen den Wagen ab stellen, um zur „Nonne“ und zum „Rauenstein“ hinüberzulaufen. Mit von der Partie sind Gisbert Ludewig, Kletterergestein und ehrenamtlich im Sächsischen Bergsteigerbund u.a. für die Ausbildungsarbeit tätig – und mit über 65 Jahren immer noch in den oberen Schwierigkeitsgraden am Sandstein zu finden – sowie Uli Voigt, erster Vorsitzender des SBB und ebenfalls aktiver Kletterer. Im lichten Kiefernwald stehen dürre Birken, denen der Frühling die ersten Blätter aus den Zweigen treibt, im dunklen Grund zwischen Rauenstein und Nonne jault im dichten Fichtengehölz eine Motorsäge. Der Revierförster lichtet markierte Bäume aus und schneidet die Stämme für Handläufe, Pfosten und Hangkanten zu recht. Oben an der Nonne wird das Holz weiter bearbeitet, bis rund um den Gipfel Geländer und Verbauungen vollständig sind, um weitere Erosionsschäden zu vermeiden. Alle schleppen, hämmern, nageln und schrauben im Schweiß ihres Angesichts. Alle, das sind Dr. Peter Rölke, Naturschutzreferent des SBB und Vorsitzender des Kletterclubs „KV Enzian“ und der komplett angetretene Kletterclub mit Kind und Kegel. Zweimal jährlich veranstalten sie diese ehrenamtliche Umweltaktion, jedesmal ist ein neuer Gipfel dran, einer von etwa 1100 in der Sächsischen Schweiz. Ähnliche Arbeiten leisten seit Jahren etwa 300 ehrenamtliche Mitarbeiter aus 150 der im SBB organisierten Kletterclubs und zeigen damit, daß Kletterer die Natur nicht nur nutzen, sondern auch unter erheblichem Aufwand von Zeit und Arbeit schützen.

Touristische Anfänge

Für den Außenstehenden läßt sich diese Einzelaktion nur schwer in größere Zusammenhänge einordnen, deren Kenntnis ein schlüssiges Gesamtbild vermitteln könnte. Die Anfänge des Naturschutzes durch Kletterer in der Sächsischen Schweiz sind fast so alt wie dieses Jahrhundert. Während Maler und Literaten der Romantik die Sächsische Schweiz – der Ausdruck geht auf Carl Merkel zurück, der 1826 den Ausdruck „Sächsisch-Böhmische Schweiz“ prägte – bereits Ende des 18. Jahrhunderts für sich entdecken, findet sich die breite Öffentlichkeit erst mit der Einrichtung des Dampfschiffverkehrs auf der Elbe (1836) und der Eröffnung der Eisenbahnlinie Dresden – Tetschen (1851) ein.

Eine Wiege des Kletterns

Am 6. März 1864, ein gutes Jahr vor der Erstersteigung des Matterhorns, stehen fünf Turner aus Bad Schandau zum erstenmal auf dem Falkenstein, gewissermaßen die Geburt des sächsischen Bergsteigens. Anschließend kehrt Ruhe ein, die Sachsen fahren lieber in die Alpen, gründen 1873, vier Jahre nach der Gründung des Alpenvereins in München, die Sektion Dresden und 1877 den „Gebirgsverein für die Sächsisch-Böhmische Schweiz“. Die konsequente Weiterentwicklung des Klettersports betreibt ab 1890 Oscar Schuster, 1893 deponiert er auf dem Schusterturm das erste Gipfelbuch der

Sächsischen Schweiz. In der Presse und in Monatsschriften wird über das Klettern berichtet und für den jungen Sport geworben. 1903 zählt die Sektion Dresden des DuOeAV 1193 Mitglieder. Das Ansehen und die gesellschaftliche Bedeutung des Sports läßt sich auch daran erkennen, daß vom Oberbürgermeister über den Generalmusikdirektor bis zum König bedeutende Persönlichkeiten Mitglieder der Sektion sind. 1908 gibt Rudolf Fehrmann den ersten Kletterführer für die Sächsische Schweiz heraus, in dem bereits 200 Gipfel mit 400 Wegen genannt sind. Inzwischen gibt es über 60 Kletterclubs und Vereine, in denen ein Ehrenkodex mit ungeschriebenen Gesetzen ebenso dazu gehört wie das gemeinsame Naturerlebnis, der Ausschluß von Frauen, jährliche Gründungsfeste und ein deftiger Humor. 1921 schreibt Rudolf Fehrmann rückblickend in den Mitteilungen des SBB: „Vorbei war es mit der stillen, verträumten

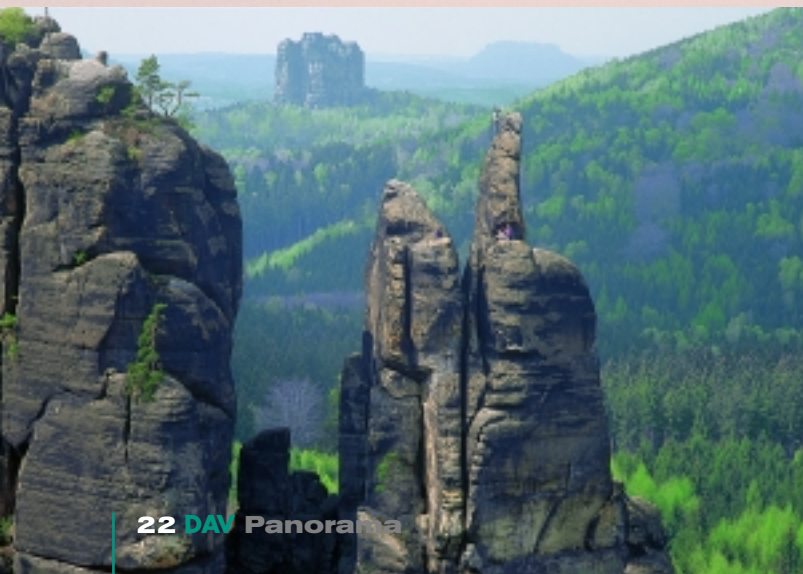
Ruhe der Täler und Felswinkel, Schreien und Grölen entheiligten den Frieden der Natur, Schonungen wurden niedergetreten, ganze Steilhänge in Sandwüsten verwandelt, förmliche Müllhaufen von Papier, Blechbüchsen, Glasscherben und anderem Unrat sammelten sich an den üblichen Rastplätzen auf, auch vor den Felsen selbst verlor man alle heilige Scheu, Löcher hackte man in ihren Leib und Eisen über Eisen schlug man in ihre Flanken, nur um den Gipfel um jeden Preis zu erreichen...“

Gründung des SBB

Die Kletterer bekommen schnell die Quidung: Die Königliche Oberforstmeisterei sperrt 1907 ganze Gebiete und droht im

Das ultimative Ereignis für unzählige Tagestouristen ist eine Fahrt auf einem Raddampfer der Weißen Flotte von Dresden aus ins Herz der Sächsischen Schweiz. Bei der Kleinstadt Wehlen bietet sich ein charakteristisches Bild des Elbdurchbruchs mit seinen steilen Felswänden, von denen sich Kletterer und Wanderer gleichermaßen angezogen fühlen.

Fotos: Frank Richter (u.l.), Helmut Schulze (3)





Die seit der Wende beträchtlich angestiegene Zahl von Besuchern schafft zunehmende Probleme für die empfindliche Ökologie der Sandsteinfelsen: oben links der Schrammstein-Gratweg; Mitte links Wanderer am Kleinen Winterberg; unten links das Felsenlabyrinth bei der Häntzschel-Stiege. Bild oben: Die zierliche Nadel der Barbarine ist schon 1975 mit einem Kletterverbot belegt worden, da der fragile Gipfelblock abzustürzen drohte. Aufgrund der Überfrequentierung durch Kletterer werden Totalsperrungen nun auch für andere freistehende Felsgipfel der Sächsischen Schweiz erwogen.



PirnaerAnzeiger vom 13.12.1907 mit einem totalen Kletterverbot. Nur einer gemeinsamen Anstrengung der Sektion und des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz gelingt es, die Sperrungen aufzuheben. Man ist gewarnt und handelt: 1911 gründen 15 Kletterclubs in Dresden den Sächsischen Bergsteigerbund SBB, wenige Monate später sind es schon 38 Vereine mit über 600 Mitgliedern, die sich alle dem gleichen Ziel verpflichtet fühlen, das Verhalten der Kletterer naturverträglich zu gestalten und beim Klettern auf „künstliche Hilfsmittel“ zu verzichten. Das Sächsische Bergsteigen erlebt in den folgenden Jahrzehnten einen Aufschwung, der in der Geschichte des Kletterns einmalig bleibt. Neben der rein sportlichen Entwicklung sind es auch die kulturellen Aktivitäten, in denen sich die Gemeinschaft der Kletterer wiederfindet: Einrichtung einer Bibliothek, einer Fotothek, eines Bergunfalldienstes, 1920 Gründung eines Männerchors (jetzt Dresdner Bergfinken), Herausgabe einer Zeitschrift und von Jahrbüchern (ab 1919). 1938 wird im Zuge der Gleichschaltung der in den DAV eingegliederte SBB in den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen integriert. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind zunächst alle Vereine verboten. Der 1957 gegründete Verband für Wandern und Bergsteigen wird zwar zentral von Berlin aus durch die SED geleitet, aber die Dresdner Fachausschüsse und vor allem die alten Kletterclubs pflegen vor Ort die Traditionen des Sächsischen

Bergsteigens. Eine Vielzahl bedeutender Kletterer und Alpinisten von Weltruhm – sei er nun rein sportlich oder auch kulturell begründet – verläßt in dieser Zeit die DDR.

Neugründung und Eingliederung

Nach der Wende gründet ein kleiner Kreis um Arthur Treu von der „Empor Dresden-Löbtau“ und den legendären Bernd Arnold (s. Artikel S. 38) im Dezember 1989 den SBB erneut. Uli Voigt erinnert sich an die turbulente Zeit, während wir zum Nachbargipfel der Rauensteine hinübergehen: „Gisbert Ludewig war mit dabei und – für mich sehr bewegend – der neunzigjährige Willy Ehrlich, der letzte Erste Vorsitzende des SBB im Zweiten Weltkrieg. Einige Monate später kamen der damalige Erste Vorsitzende des DAV, Fritz März, und der Hauptgeschäftsführer Alfred Siegert auf mich zu, und schlugen mir vor, den SBB schon auf der anstehenden Hauptversammlung 1990 in den DAV als Sektion aufzunehmen. Für uns war das eine grandiose Sache und ich hätte nie gedacht, daß dies so schnell möglich wäre, aber von der Hauptversammlung in Pforzheim wurden wir in den DAV aufgenommen.“

Die große Tradition des Sächsischen Bergsteigens ist für Uli Voigt nicht nur eine ehrenvolles Vermächtnis, sie kann auch zur Last werden. Das komplizierte und umfangreiche Regelwerk erfordert eine personalintensive Betreuung durch ehrenamtliche

Fotos: Frank Richter (3, links außen), Helmut Schulze (o.)

Mitarbeiter. So gibt es Arbeitsgruppen für angefangene Erstbegehungen, für durchgeführte Erstbegehungen, für die sächsischen Kletterregeln, für neue und zu versetzende Ringe, für Sicherungs-, Abseil- und Gipfelbucheinrichtungen sowie eine für ausgeschriebene und beschädigte Gipfelbücher. Die Sachsen sind gar gründliche Menschen. Das Formblatt „Ersttour-Protokoll“ der AG „Neue Wege“ im SBB hat ein Original und fünf Durchschläge. Ohne den Marsch durch diese Institution, deren spiritus rector seit Jahrzehnten Dietmar Heinicke ist, kommt eine Neutour nicht in das von ihm betreute Werk der Kletterwege in der Sächsischen Schweiz. Erhält er dieses ausgefüllte Formular, findet eine Begehung durch eine Kommission statt, die die Neutour auf die Einhaltung der sächsischen Kletterregeln hin prüft: Ringabstände und Abstände zu Nachbartouren sowie der saubere Begehungsstil sind hier die wesentlichen Kriterien. Bei bis zu 300 Neutouren pro Jahr und dem massiven Wertewandel zwischen den Generationen ist das ein Problem. Es mangelt an ehrenamtlichen Mitarbeitern, da habe „der Kapitalismus dem Ehrenamt massiv geschadet“, sagt Uli Voigt. „Früher steckten alle in derselben Situation, da war das Ehrenamt ein Freiraum. Heute sind die Jungen, aus deren Reihen der Nachwuchs kommen müßte, entweder ausgewandert oder, wenn sie eine Arbeitsstelle haben, voll mit ihrer Karriere beschäftigt.“



Foto: Archiv Weiß

Oskar Schuster (1873 – 1917) zählte um die Jahrhundertwende zu den führenden Elbsandsteinkletterern. In der Zeit von 1904 bis 1908 sammelte er umfangreiche Manuskripte und Skizzen für einen Elbsandsteinkletterführer, zögerte aber dann mit der Veröffentlichung, die von Rudolf Fehrmann vollendet wurde.

rungen und richten neben dem materiellen einen viel größeren ideellen Schaden an.“ Die Boofen sind gerade ein wesentlicher Streitpunkt zwischen der Nationalparkverwaltung und dem SBB. Die traditionellen Freiübernachtungsstellen liegen in der Regel am Fuß der Klettergipfel und sind gemütliche Grotten mit sandigem Boden. Mitten in der wilden Natur der Sächsischen Schweiz

„Vorbei war es mit der stillen, verträumten Ruhe der Täler und Felswinkel, Schreien und Grölen entheiligten den Frieden der Natur..“

Rudolf Fehrmann 1921

Die Boofen – Lust und Frust

Inzwischen sind wir am Rauenstein angelangt, ebenfalls Arbeitsgebiet des Kletterclubs von Peter Rölke. Hier haben sie im vergangenen Herbst 1998 Hangkanten verlegt und Handläufe erneuert, wie gerade an der Nonne. Teilweise findet er das Holz in Form verkohlter Stummel in der Boofe am Feuerplatz wieder. Wut und Enttäuschung stehen ihm ins Gesicht geschrieben. „Die ganze Arbeit umsonst! Das waren sicher keine Kletterer, denn die halten sich meist an die Regeln, aber diese Boofe liegt unweit eines bekannten Wanderweges der Sächsischen Schweiz und ist leicht erreichbar. Da kommen dann irgendwelche Hallodris, verfeuern die Absperrungen der Erosionssanie-

bieten sie Schutz vor Kälte und Regen und sind untrennbar mit der Tradition und Romantik des Klettersports verbunden. In der Kernzone des Nationalparks ist das Übernachten in freier Natur strikt verboten, im Landschaftsschutzgebiet nur dort erlaubt, wo es in Verbindung mit dem Klettersport steht. Ein anderer für die Tradition der Wanderer und Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz bedenklicher Aspekt ist der Entwurf einer Wegekonzeption der Nationalparkverwaltung. Dort spricht man von einer „krassen Übererschließung mit Wanderwegen“, „gravierenden Beeinträchtigungen durch die Erholungsnutzung“ und fordert sowohl die Sperrung traditioneller Wege und Pfade, als auch die Schaffung groß-



Boofen, die traditionellen Biwakplätze der Kletterer, sind durch zunehmenden Vandalismus bedroht. Kämpfen für Kletterer und Naturschutz: Uli Voigt und Peter Rölke (li.). Gisbert Ludewig, langjähriger Seilschaftspartner von Bernd Arnold, gehört zum „Urgestein“ der örtlichen Kletterer und kümmert sich um die Integration des Nachwuchses.



Fotos: Lutz Bormann

flächiger Ruhezone in der restriktiven Kernzone. Seit nun vor einigen Monaten das Schreckgespenst der „Kernzonenerweiterung auf 75 Prozent der gesamten Nationalparkfläche“ ins Spiel der Argumente gebracht wurde, lagen anfangs bei allen Beteiligten die Nerven blank. Das Ende der Boofen, die Wege gesperrt?

Konfliktpotentiale

„Es wird immer so blumig von einem bedeutenden Weltkulturerbe gesprochen, von einer Landschaft mit internationaler Bedeutung. Das ist mir mit Verlaub ziemlich egal. Die Sächsische Schweiz ist das wichtigste Naherholungsgebiet der Sachsen und vor allem der Dresdner. Das sind nicht nur Kletterer, sondern all die Einheimischen, die ihre geliebte Heimat immer wieder erleben wollen. Als Vorsitzender des SBB habe neben anderen auch ich die Verantwortung, daß unsere Rechte nicht willkürlich beschnitten werden“, sagt Uli Voigt und weiß, daß er sich in der Bredouille befindet. Die eine Seite erwartet von ihm, daß er – frei nach Rosa Luxemburg – Einsicht in die Notwendigkeit zeigt und Kompromisse eingeht, die andere, daß er sich vehement gegen das Sperren von Wanderwegen und Gipfeln sowie das Schleifen von Boofen wehrt. Pessimistisch polarisierend entstand der falsche Eindruck, Uli Voigt könne es sich aussuchen, ob er als Totengräber des Sächsischen Bergsteigens oder als kompromiß- und dialogunfähiger Sturschädel in die Annalen eingehen werde. Auch wenn diese Einschätzung immer wieder gerne zum Anheizen der Stimmung kolportiert wird, sie könnte „falscher“ nicht sein: Denn einerseits teilt sich Voigt diese zweifelhafte Ehre mit dem derzeitigen Leiter der Nationalparkverwaltung, Dr. Jürgen Stein, andererseits haben beide Seiten längst die

Niederungen unersprißlicher Polemik verlassen und leisten gemeinsam konstruktive Arbeit zur Lösung der Probleme.

Fakten statt Fiktionen

Unglückliche Meldungen, auch in DAV Panorama, haben gezeigt, daß bei zunehmender Entfernung vom Nationalpark der Kenntnisstand sinkt. Schon deshalb war es sinnvoll, Gespräche mit Peter Rölke, Uli Voigt, und schließlich auch wichtigen Vertretern der Nationalparkverwaltung zu führen, wie Jürgen Stein, Andreas Knaak als Referatsleiter der Besucherbetreuung und dem Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, Frank Richter. Gerade Richter gilt als Buchautor, namhafter Fotograf und langjähriger Seilgefährte von Bernd Arnold als bester Vermittler im Ausgleich konträrer Interessen. Daß der Sprengstoff nur im Detail stecken kann, machen die klaren Worte von Jürgen Stein schnell deutlich: „Wir stehen jetzt als kompromißlose Naturschützer da, die Wanderer und Kletterer aus dem Nationalpark werfen. Mit der Realität und den Zukunftsplänen hat dies nichts zu tun. Fakt ist, daß für die nächsten zehn Jahre die Kernzone des Nationalparks auf 23 Prozent seiner Fläche beschränkt bleibt. Anschließend wird in einem überschaubaren Zeitraum von 30 bis 50 Jahren die Kernzone gemäß IUCN-Richtlinie (International Union for the Conservation of Natural Resources) auf 75 Prozent erweitert. Die dazu notwendigen Maßnahmen werden gemeinsam mit den betroffenen Verbänden erarbeitet. Dazu gibt es im wesentlichen zwei verschiedene Komplexe, in denen zusammengearbeitet wird, die Wegekonzeption und die Bergsportkonzeption.“ Dann legen Knaak und Stein Skizzen, Protokolle, verabschiedete Beschlüsse und Bestandserfassungen vor, daß man sich fragt, ob dies nur sächsische Gründlichkeit oder die übliche via dolorosa jeder Nationalparkverwaltung ist. Um jeden Gipfel und um jeden Quadratmeter Elbsandsteingebirge wird diskutiert, bis alle Unterschriften unter den Papieren sind und von einem hundertprozentigen Einvernehmen die Rede sein kann. „Als wir noch gegen dritte gekämpft haben, Protzbauten an der Nationalparkgrenze, Tiefflüge, Golfplätze, sind der SBB und wir zusammengestanden wie die Musketiere und haben große Erfolge erreicht. Es ist unser gemeinsames Verdienst, daß die Mindestflughöhe über Nationalparks von 300 auf 600 Meter angehoben wurde. Nun, wo wir uns direkt gegenüber sitzen, schlägt uns bisweilen eine Hausbesetzermentalität entgegen: „Die Schweiz gehört uns“. Erneut breiten Stein und Knaak ihre stringente Vor-

LITERATUR UND KARTEN

Die Auswahl ist überwältigend und läßt keine Wünsche offen. Kartenmaterial gibt es flächendeckend ab dem Maßstab 1:10 000, ebenso reichhaltig ist das Angebot an Kunst- und Wanderführern für die Sächsische Schweiz. Herauszuheben aus der Fülle des Materials sind die Blätter des Landesvermessungsamtes, sie sind genau, nachgeführt und auf dem Stand von 1996, sowie die Bücher und Bildbände von Frank Richter und das schon legendäre Werk „Felsenheimat Elbsandsteingebirge“ von Dietrich Hasse und Heinz Lothar Stutte, das 1979 im Eigenverlag erschien. Der Vorteil dieser Werke ist der Blickwinkel des Bergsteigers und Naturliebhafers, der die verschiedenen Facetten aus Kunst, Kultur, Geschichte und Bergsport zusammenfügt.

Sächsische Schweiz Initiative im Internet:

<http://www.adr.de/ssi>
<http://rcswww.urz.tu-dresden.de/kallwe-k/SSI/>
E-Mail: ssiMail@yahoo.com

Bücher

Frank Richter:
Klettern im Elbsandsteingebirge.
J. Berg-Verlag
Frank Richter:
Elbsandsteingebirge – Sächsische Schweiz.
Rosenheimer Verlag
Hans Brichzin:
„Richtig Wandern“
Sächsische Schweiz. DuMont-Verlag
Hans-Christian Andersen:
Reise von Leipzig nach Dresden und in die Sächsische Schweiz.
Kleine Sächsische Bibliothek
Günter Jung:
Dresden und Umgebung - Radwandern.
Stöppel-Verlag
Ulrike Krause, Enno Wiese:
Dresden und die Sächsische Schweiz,
DuMont-Verlag
Franz Hasse:
Rother Wanderführer Elbsandsteingebirge,
Bergverlag Rother

Uwe Hentzschel am Direkten Südwestweg (VIIc) der Großen Hunkirche.

Karten

Amtliche topographische Karten des Landesvermessungsamtes Sachsen: Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz:
Gebiet Rathen – Hohnstein 1:10 000
Schrammsteingebiet 1:10 000
Blatt 43 Pirna 1:25 000
Blatt 44 Kurort Berggießhübel, Kurort Bad Gottleuba, Bielatal 1:25 000
Blatt 45 Bad Schandau - Sebnitz 1:25 000

Böhm Wanderkarten der Sächsischen Schweiz:
Gesamtübersicht 1:40 000 mit Böhmischer Schweiz
Bastei – Festung Königstein 1:30 000
Burg Stolpen und das Stolpener Land 1:20 000
Im Maßstab 1:10 000 ist das gesamte Elbsandsteingebirge kartographiert.

Kompaß-Wanderkarte WK 1028, Sächsische Schweiz, 1:50 000
Hauptkarte deutsche Ausflugskarte 49: Oberlausitz - Elbsandsteingebirge 1:100 000

Eine Ansichtskartenmappe mit 15 historischen Kletterfotos von Walter Hahn ist zum Preis von DM 14,90 zu bestellen bei Helmut Schulze, Nordstr. 36, 01099 Dresden.



Foto: Helmut Schulze

gehensweise aus, bei der alle Details auf den Tisch kommen und in gegenseitigem Einvernehmen abgestimmt werden. „Es kann nicht sein, daß ein ausgezeichnete Kenner und brillanter Fachmann wie Peter Rölke behauptet, der Große und Kleine Zschand werde demnächst für Wanderer wie Kletterer total gesperrt, eine Äußerung, die die ganze Arbeit zur Makulatur macht“, schüttelt Stein fassungslos den Kopf. Das aber hat Peter Rölke so nie gesagt und wir versichern ihm, diese redaktionelle Fehlinformation in DAV Panorama zu revidieren. „Es wird nur funktionieren, wenn die gemeinsame Lösung auch von allen getragen wird, was sollen wir denn noch tun?“ fragt Stein. Im Detail Vereinbarungen vom Papier auch in der Realität unverändert umsetzen, könnte die provo-

te, Jürgen Steins Probleme sind damit längst nicht gelöst. Mountainbiker, Emissionsschäden am Laubwald, ein nicht im Ansatz funktionierendes Konzept zur Verkehrslenkung, Vermüllung, Verlärmung und ein eklatanter Mangel an Selbstdisziplin sind eine Menge Holz für eine Handvoll Mitarbeiter. 229 Veranstaltungen zur Umweltbildung hat man 1998 ausschließlich mit ehrenamtlichen Helfern durchgeführt, Praktikanten aus allen Bundesländern beschäftigt.

Taten müssen Worten entsprechen

Peter Rölke, Uli Voigt und seine Mitarbeiter berufen sich auf schlechte Erfahrungen mit den Worten des Nationalparkleiters. „Freilich sind Fakten geschaffen worden,

wohl alle Seiten erkannt: Nur Gegeneinander funktioniert nicht! Das hat den SBB allerdings schon 1991 bewogen, sein inzwischen vom Bundesumweltministerium prämiertes Modell der Zusammenarbeit aller Interessengruppen zur Lösung der Naturschutz-Natursport-Probleme in einer Arbeitsgruppe Klettern und Naturschutz erfolgreich zu institutionalisieren. Damals eine in Deutschland ganz neue Wegführung.

Der gemeinsame Weg

Seit ein paar Monaten sind die Kräfte gebündelt und die Nationalparkverwaltung arbeitet zentral in einem denkmalgeschützten Gebäude am Elbufer von Bad Schandau, mit notorischer Geldknappheit, aber guter Unterstützung durch die oberste Naturschutzbehörde, das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft. Soeben hat man eine mehrbändige wissenschaftliche Gebietsmonographie über das Elbsandsteingebirge herausgegeben. Der SBB ist ein gleichwertiger Partner der Behörde, auch er ist laut DAV-Satzung dem Naturschutzgedanken verpflichtet, wird zur Erstellung wissenschaftlicher Gutachten finanziell vom DAV unterstützt – und er publiziert. Wer sich ein fundiertes Bild von der aktuellen Situation des Wanderns und Bergsteigens in der Sächsischen Schweiz machen will, der lese das vierteljährlich erscheinende Mitteilungsblatt des SBB „Der neue Sächsische Bergsteiger“ oder die halbjährlich erscheinenden Hefte der „Sächsische Schweiz Initiative“, die auch im Internet vertreten sind.

Im Grunde und vor allem im Vergleich zu anderen Konfliktherden zwischen Natursport und Naturschutz in deutschen Mittelgebirgen könnte man die Situation in Sachsen als zielführend und beispielhaft bezeichnen. Es müßte schon mit Mephistopheles selbst zugehen, wenn man in diesem Stadium der Zusammenarbeit wieder auseinanderrücken würde. Bleiben wir im Bilde: Faust hat noch den Chor der Engel im Ohr, als er sagt: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;“ Die Fortsetzung ist weniger bekannt und paßt zum Zweifler und Pessimisten Faust: „Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.“ Erfreulicherweise halten es die Sachsen eher mit ihrer Gründlichkeit und dem gesunden Menschenverstand, einmal abgesehen von der Dresdner Stahlzimelie des „Blauen Wunders“, einem aus statischem Kalkül unmöglichen Brückenschlag über die Elbe, und auch der hält – wie wunderbar symbolkräftig – seit über hundert Jahren wacker stand.

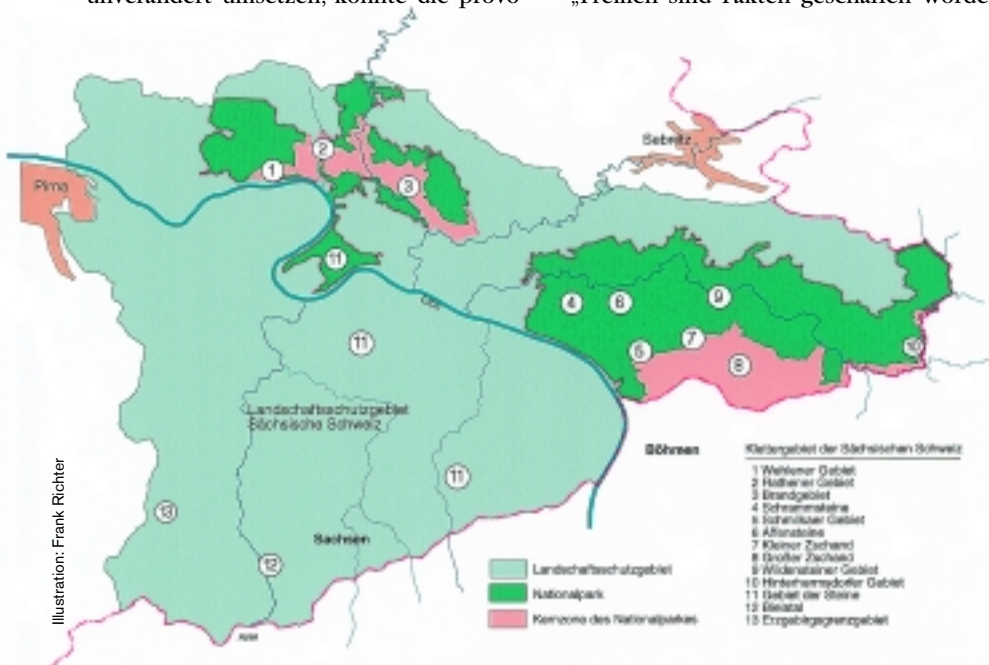


Illustration: Frank Richter

kante Antwort lauten, die auch der SBB als bevollmächtigter Vertreter aller Berg- und Wandersportverbände Sachsens gibt.

Vom Wort zur Tat

Jürgen Stein holt erst einmal kräftig Luft, bevor er auch dieses Äckerlein der Streitkultur umpflügt: „Schilder werden in der Kernzone abgesägt, Leitern abmontiert, die Hantelstiege teilweise demontiert, und immer war es gleich die Nationalparkverwaltung, die hier in Nacht- und Nebelaktionen angeblich Fakten schafft. Der Vandalismus macht auch vor einem Nationalpark nicht halt. Richtig ist, daß wir die „Fernblickboofe“ geschliffen haben. Das war falsch, entsprach nicht dem Abkommen, ich habe mich mündlich und schriftlich dafür entschuldigt.“

Selbst wenn in einigen Jahren die Besucherlenkung auf soliden Beinen stehen soll-

Brücken abgebrochen, Wege umgepflügt, Wegweiser beseitigt und Worte reihenweise verdreht worden.“ „Hausbesitzermentalität“ sei ein übles Wort im Hinblick auf die ehrenamtliche Mitarbeit der Verbände und lasse sich höchstens auf einige Außenseiter anwenden. Die sicher auf Zeitdruck zurückzuführende schlechte Arbeit, als die sie das im vergangenen Herbst vorgelegte Wanderwegkonzept von Dr. Stein ansehen, haben sie unter hohem Zeit- und Geldaufwand grundlegend verbessern wollen. Wenn versucht wird, diese Verbände als egoistische Naturschutzgegner darzustellen, so sprechen deren weitreichende Aktivitäten im Gebiet der Sächsischen Schweiz wohl eine andere Sprache, denn diese haben mit dem Bergsport gar nichts zu tun, sondern mit dem Schutz der heimatischen Landschaft!

Es bleibt allerdings Unausgeräumtes zwischen den Fronten. Eines aber haben